

**Predigt zum 28. Sonntag 2022 C**  
**Lk 17, 11 - 19/ 2 Kor 5, 14 - 17**

Tagesordnung – *liebe Schwestern, liebe Brüder*, dieses Wort ist für mich ein anderes Wort für den geregelten und gewohnten Gang in unserem Alltag. Alles läuft wieder normal. Nach vielen Erlebnissen gehen Menschen zur Tagesordnung über. Das Erlebnis verändert nicht ihr Leben. Es war vielleicht für einen gewissen Zweck gut. Doch es gibt auch die Erlebnisse, bei denen wir nicht zur Tagesordnung übergehen, oder übergehen können. Diese Erlebnisse sind einschneidend. Sie haben etwas mit uns gemacht. Sie haben uns verändert.

Wir begegnen im Evangelium 10 Menschen. Dass ihr Erlebnis eine sehr entscheidende Erfahrung ist, brauche ich ja wohl niemanden zu sagen. Aussatz – das bedeutete Quarantäne – Corona lässt grüßen. Es bedeutete in vielen Fällen „*ausgegrenzt sein*“. Oft war es schlicht und einfach ein Todesurteil für die Betroffenen. Diese 10 Aussätzigen begegnen Jesus. „**Meister, hab Erbarmen mit uns!**“ Sie bitten um Heilung. Jesus nimmt sie ernst. Erbarmen – das kommt von *miserecordia*. Jesus wird in seinem Herzen voll von Erbarmen angerührt. Er gibt ihnen ihr Leben zurück. Sie können zurück zu ihren Familien, zu ihren Freunden. Sie gehen zur Tagesordnung über. Sie haben alles, was sie wollen und brauchen, um leben zu können – ihre körperliche Gesundheit. Wie froh waren wir, als wir nach längeren Krankheiten und längerem Betthüten, wieder gesund zu sein.

Doch es geht um wesentlich mehr als um körperliche Heilung. Dieses zeigt uns der Mann aus Samarien – ach ja, da war doch ein Samariter, der **dem** Mann half, den Räuber brutal zusammengeschlagen hat. Ein Mann aus Samarien kehrt zu Jesus zurück. Dieser Mann gibt Gott die Ehre. Dieser Mann zeigt mir: es gibt einen kleinen Unterschied zwischen Gesundheit und

Heil. Und dieser Mann zeigt mir: Jesus schenkt Heil – er ist der Heiland, der, welcher Gottes Heil den Menschen bringt.

Dieser Mann ging nicht einfach zur Tagesordnung über. Wie der Syrer Naaman sagt: *„Dein Knecht wird keinem andern Gott mehr Brand und Schlachtopfer darbringen als Jahwe allein“* so lobt und preist der Samariter im Evangelium Gott. Er wirft sich vor Jesus nieder – er verehrt damit Gott. Der Mann aus Samarien lebt Dankbarkeit vor. Er bringt seine Heilung mit Gott in Verbindung.

Schimpfen wir nicht zu sehr auf die anderen neun, die so in ihr Leben zurückkehren. Auch wir gehen gerne zur Tagesordnung über, wenn wir etwas erreicht haben. „Ich will mein Leben zurück!“ So hörte ich manche Mitmenschen während des Lockdowns reden.

Klar ist Corona eine schlimme Krankheit. Sie hat vieles beschädigt. Doch sollten wir einmal die Pandemie überwunden haben, dann wird es nicht so sein wie vorher. Vielleicht kann diese Zeit – so hart sie ist – uns reifer, dankbarer machen. Es gibt viele Menschen, die nach Lourdes fliegen. Wenn ich auch nicht vom körperlichen Leiden so geheilt werde wie die 10 im Evangelium, so kann ich Kraft bekommen, mein Leben anzunehmen mit allem, was mir an Leid und Krankheit aufgetragen ist. Ich kann lernen und erfahren, dass mich Gott in meiner Krankheit trägt. Es gibt sie auch, die Heilung an der Seele. Sie kann mir geschenkt werden, wenn ich Jesus begegne.

Wir sind jetzt hier in diesem Gottesdienst. Jesus begegnet uns. Jesus, der Heiland, der uns Heil bringen will. Jesus, der Heiland begegnet uns in seinem Wort, wenn wir in der Bibel lesen. Jesus begegnet uns, wenn wir beten. Jesus begegnet uns im Mitmenschen. In all dem kommt Gottes Liebe zu uns. Aus jeder Begegnung mit Jesus können wir als andere, als heilere Menschen hervorgehen, dankbar und mit einem tieferen Glauben an Gott, der uns tiefes Heil schenkt. Amen.